

DIE LIEBE ZUR WEISHEIT Philosophisch – astrologische Reminiszenzen

von Dr. Edith Altmann



**WAS die WELT im INNERSTEN zusammenhält!
ASTROLOGIE IM GEISTE DES HUMANISMUS**

„Uomo universale“

Alle großen Denker, Literaten, Philosophen, Staatsmänner verfügen über humanistische Bildung.

Um 1400 wird Italien zum Treffpunkt für Künstler und Philosophen, die sich „die Wiedergeburt des Menschen aus der Antike“ zum Ziel machten. Die Verbindung von Theorie und Praxis war eine humanistische Forderung und führte zum Renaissance Ideal des „uomo universale“, des moralisch sicheren, universell gebildeten und auch in seinen Umgangsformen vollendet kultivierten Menschen.

„LIEBE zur WEISHEIT“

ICH WEISS, DASS ICH NICHTS WEISS!

„Philo“, jemanden (wie einen Freund) lieben, „sophia“, bedeutet weise sein, deshalb wird Philosophie, als Liebe zur Weisheit übersetzt. Ein Philosoph sollte nicht nur ein Gelehrter, sondern auch ein Weiser sein.

„Scio, nescio!“ (Ich weiß, dass ich nichts weiß!) ein vielzitatierter Ausspruch, der auf den griechischen Philosophen ARISTOTELES zurückgeht. Er meinte, dass es Sache des Philosophen sei, Einsicht in alles zu gewinnen, doch sollte sich dieser immer bewusst sein, wie viel man wissen muss, um zu wissen, wie wenig der Mensch eigentlich wissen kann. Zu den Wegbereitern des Humanismus zählt Francesco PETRACA, der um 1370 eine auf Studien des griechischen Philosophen Platons aufbauende Schrift veröffentlichte:¹

¹ Störig Hans Joachim, Kleine Weltgeschichte der Philosophie, Teil 1, S.283 ff.

„ÜBER DIE EIGENE UND ANDERER LEUTE UNWISSENHEIT“

Das Bedürfnis zu philosophieren ist in jedem Menschen angelegt, so mag es für jeden Augenblicke im Leben geben, in denen er zum Philosophen wird. Insbesondere regen leidvolle Lebenserfahrungen den Menschen an, nachzudenken und nach dem Sinn in unserem Dasein zu fragen. Manch einer mag in der Philosophie auch einen Ersatz für die religiöse Weltanschauung suchen. Philosophieren hat nichts mit nutzlosem und sinnlosem Spekulieren weltferner Phantasten oder Spinner zu tun. Der „praktische“ Mensch anerkennt vor allem materielle Bedürfnisse, aber es darf niemals vergessen werden, dass es ebenso wichtig ist, dass der „Geist“ Nahrung bekommt. Echte Philosophie ist nicht lebensfremd, sondern wurzelt im Leben und bereichert das Leben.

Jeder, der die Philosophie angreift oder ablehnt, kann das eben immer nur im Namen einer Philosophie tun, muss also in jedem Fall auch wieder philosophieren.

PHILO – SOPHIE und ASTRO - SOPHIE

Für einen Astrologen ist es unumgänglich zu philosophieren, hat er sich doch mit Symbolen und Mythen zu beschäftigen. Die Mythologie erklärt die Welt dichtend in Bildern, es sind Phantasiegebilde. Der Astrologe sucht nach einer gleichnishaften Sinndeutung nach der Wirklichkeit, dabei wird nicht nach der Logik gefragt.

Technische astrologische Kenntnisse reichen nicht aus, um zu Deuten was es zu Erkennen gibt; so mancher hat Horoskopausdrucke, Berechnungen und vorgefertigte Interpretationen zur Verfügung. Ob eine Entschlüsselung der

„berechneten Zeitqualitäten“ gelingt, hat weniger mit psychologischen Fähigkeiten zu tun, als viel mehr mit philosophischen; das „mehrdimensionale Schauen“ ist nicht vermittelbar, ist nicht bewusst erlernbar, es ist eine Begabung. Astrologie ist eine göttliche, divinatorische Kunst!²

PSYCHOLOGISCHE ASTROLOGIE kontra HUMAN-ASTROLOGIE

wäre ein philosophisch höchst anregendes Diskussions Thema! Wenn unsere Seele durch „dunkle Abgründe“ wandert, sehnen wir uns nach einem Lichtblick, einer neuen Perspektive und da vermag Astrologie „wahre Wunder“ bewirken! Daher ist in einer astrologischen Beratung das Gespräch, das miteinander kommunizieren, von vorrangiger Bedeutung, denn daraus sollen sich neue Perspektiven ergeben. Was für eine Philosophie beim Dialog gewählt wird, hängt nun davon ab, was für ein Mensch man ist. Aber sollten sie einem Philosophen oder Astrologen begegnen, der behauptet, dass er die „letzte Wahrheit“ wisse, dann müssen sie misstrauisch sein.

DIESES UND NICHTS ANDERES IST DER URSPRUNG DER PHILOSOPHIE, DAS STAUNEN

² Schlapp Peter, Bedarf die heutige Astrologie einer konkreten Anbindung an wissenschaftlich-universitäre Bereiche? , Astrologie Heute, Nr. 110, S. 56 ff.

Platons Werk als Grundlage Humanistischen Denkens

Das gegenwärtig steigende Interesse lässt vermuten, dass die Astrologie eine Art „Renaissance“ erlebt.

Ein Blick in die Epoche der Renaissance zeigt, dass die Astrologie damals einen hohen Stellenwert hatte.³

Astrologisch wird die Überwindung des Mittelalters mit einer Neptun / Pluto Konjunktion in den Jahren 1398 / 1400 eingeleitet, ein eindeutiger Hinweis auf einen bevorstehenden Wendepunkt, der sich im Geistesleben durch die Ablösung von der SCHOLASTIK durch den HUMANISMUS vollzog.

Scholastik wird die christliche Philosophie des Mittelalters genannt, die sich vor allem auf die Lehren des ARISTOTELES und des AUGUSTINUS stützte. Die Scholastik versuchte die kirchlichen Lehren und das philosophische Denken zu verbinden.

Der Humanismus versuchte auf Grund des Studiums der Antike ein neues Welt- und Menschenbild zu schaffen, das nicht durch die Kirche allein, sondern durch weltliche Ideale bestimmt war. Zum irdischen Ideal gehörte, dass Körper und Seele gleichmäßig geschult wurden.⁴

Zwischen der Zeit der Hochrenaissance um 1500 und dem Heute gibt es astrologische Parallelen

Damals wie heute befinden sich Uranus und Neptun in einer Rezeption zueinander (der eine Planet steht im Tierkreiszeichen des jeweils anderen), zudem steht beide Male Pluto im Schützen.

Mit blitzartigen Einsichten ist genauso zu rechnen wie mit schockartigen, plötzlichen Ereignissen, die zu Chaos und Umbrüchen führen. So mancher wird sich persönlich zu einer Vision berufen fühlen und in einem unerwarteten Moment eine Erfindung machen oder den Verstand verlieren. In der Renaissance stand die Astrologie als

Kunst der Zukunftsdeutung hoch im Kurs, was gegenwärtig auf eine Zunahme „des neptunischen Geschäftes, mit uranischem Bewusstsein“ schließen lässt.⁵

Die drei großen Erfindungen der Renaissance:

KOMPASS - SCHIESSPULVER
- BUCHDRUCK

Auf unsere Zukunft bezogen könnte es heißen: Durch Forschungen der Raumfahrt werden neue „Orte“ erschlossen, oder wir werden mit einer bisher unbekanntem Kriegsmaschinerie konfrontiert, die Telekommunikationsmedien erfahren eine Weiterentwicklung.

DIE „PLATONISCHE AKADEMIE“ IN FLORENZ

Italien war Zentrum „schöpferischer Genies“: Zeit des Michelangelo und Leonardo da Vinci.

Die geistigen Väter des Humanismus, *Petrarca und Boccaccio* begannen die fast verschollene klassische Literatur wieder zu sammeln.

Boccaccio ist uns vor allem durch sein „Decamerone“ bekannt, einer Novellensammlung, die das Leben und Denken der damaligen Zeit in fesselnder Weise erzählt.

Als Humanisten waren sie vor allem Philologen, die die griechische Literatur ins lateinische übersetzten. Sie bemühten sich die Originaltexte in ihrer „wahren“ Aussagekraft zu erfassen. Der bedeutendste dieser Versuche knüpfte an das Werk PLATONS an.

Nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken 1453 sind viele griechische Gelehrte nach Italien emigriert. Einer unter ihnen war ein begeisterter Verehrer Platons, und bekam aus diesem Grunde auch den Beinamen „Plethon“.⁶ Von seinen Vorträgen zeigte sich der Großbankier *Cosimo di Medici* zutiefst beeindruckt, und erklärte sich bereit, in Florenz eine platonische Akademie zu gründen.

DER KOSMOLOGISCHE BEWEIS EINER „GOTTES EXISTENZ“

KOSMOLOGIEN SIND LEHREN „VOM WELTENBAU“

Von der Existenz der Welt wird auf einen Weltenschöpfer geschlossen.

Alles Geschehen hat eine Ursache.

Die Ursachenreihe kann nicht ins Unendliche fortgesetzt werden,

daher muss man eine erst wirkende Ursache annehmen, diese wird als „Gott“ bezeichnet.

Die Humanisten kritisierten die naturferne und logisch ausgeklügelte Erkenntnisphysik der Scholastik. Der Verstand vergleicht und unterscheidet Dinge, stellt Zahlenverhältnisse her, misst, kalkuliert. Die so erlangte Erkenntnis über die Dinge bleibt aber relativ und unvollkommen, da es zwischen den endlosen Dingen der Welt immer noch mehr an Relationen zu finden gibt; nur mit einem absoluten Maßstab wäre es möglich.

Mit Hypothesen erschließt der Mensch den nie endgültig durchschaubaren Zusammenhang der Dinge !

1440, NICOLAUS CUSANUS:

„De docta ignorantia“
„Von der bewussten, gelehrten Unwissenheit, vom Wissen des Nichtwissens“.

Kardinal *Nicolaus Cusanus* (oder *Nikolaus von Kues*, 1401-1464), stieg zu den höchsten geistigen Ämtern auf, er starb als Bischof von Brixen. Er hat uns ein Werk hinterlassen, in dem er die Gedanken von *Kopernikus, Giordano und Kepler* vorwegnimmt.

In der Astronomie kommt *Cusanus* lange vor *Kopernikus* auf spekulativem Wege dazu, die Bewegung der Erde und ein unendliches Universum anzunehmen. Über Wesen und Wert der Individualität schreibt *Cusanus*, dass es keine zwei gleichen Individuen gibt.

³ Klemens Ludwig, Astrologie in der Kunst, Die Zeit der Renaissance, Astrologie Heute, Nr. 111, S33ff.

⁴ Störig Hans, Kleine Weltgeschichte der Philosophie, 1. Teil, Frankfurt am Main, 1978.

⁵ Schlapp Peter, Die Astrologie zwischen Elfenbeinturm und Boulevard, Astrologie Heute, Nr. 115, S.11.

⁶ Gadamer Hans-Georg, Plato, Texte zur Ideenlehre, Frankfurt am Main 1978

Das Denken der einzelnen Menschen spiegelt das Universum, gleich lauter Hohlspiegel mit jeweils verschiedener Krümmung, in besonderer, nicht wiederkehrender Weise.

Die im All waltende Ordnung und Harmonie sei darauf zurückzuführen, dass Gott die Welt nicht planlos, sondern unter Zugrundelegung mathematischer Prinzipien geschaffen habe! Um das All zu erkennen, müssen wir deshalb die gleichen Prinzipien anwenden.

Sein mathematisches Verständnis beruht auf „Grenzbetrachtungen“ – so, wie wenn der Umfang eines Kreises, wenn man den Radius als unendlich annimmt, mit der Geraden zusammenfällt. Derartig mathematische Beispiele dienen *Cusanus* dazu das Wesen Gottes zu umschreiben.

Zur menschlichen Erkenntnisfähigkeit

Cusanus untergliedert in:

Die sinnliche Erkenntnisfähigkeit, welche unzusammenhängende Eindrücke vermittelt und die verstandesmäßige, welche die Sinesseindrücke ordnet – verbindet – unterscheidet.

Die Vernunft möge das, was der Verstand trennt, zur höheren Einheit verbinden!

Auf der Ebene der Vernunft gibt es ein Zusammenfallen der Gegensätze „coincidentia oppositorum“, womit *Cusanus* eine sehr tiefe Wahrheit ausspricht. Er meint, dass in „Gott“ alle Gegensätze aufgehoben werden, sie stehen jenseits unserer Fassungskraft.

NIKOLAUS KOPERNIKUS

„ÜBER DIE UMDREHUNG DER HIMMELSKÖRPER“

1543 wurden die astronomischen Thesen von *Nikolaus Kopernikus* (1473–1543) veröffentlicht, der die Sonne als Mittelpunkt des Planetensystems sah. Sein Werk erschien erst in seinem Todesjahr, aus Angst ein Opfer der Inquisition zu werden, denn die Katholische Kirche akzeptierte das HELIOZENTRISCHE WELTBILD nicht und hielt noch lange am geozentrischen Weltbild fest.⁷ Mit dem Konzil von Trient (1545–1563) wird eine Neuorganisation der Inquisi-

tion eingeführt. *Giordano Bruno* (1548-1600) formulierte die Studienergebnisse von *Kopernikus* in einem dichterischen Opus und wird für dieses philosophische Weltbild der Ketzerei beschuldigt; nach siebenjähriger Kerkerhaft wird *Bruno* im Jahre 1600 am Scheiterhaufen verbrannt.

GIORDANO BRUNO „DIE LEHRE DER UNENDLICHKEIT DES ALLS“

Giordano Bruno beschreibt das Universum als eine unermessliche Unendlichkeit, erfüllt von zahllosen Sonnen und Sternen, Weltsystemen, ohne Grenzen und ohne Mittelpunkt, alles in beständiger Bewegung.

Eine dynamische Einheit ist die Welt, weil der ganze Kosmos einen großen lebenden Organismus bildet und von einem einzigen Prinzip beherrscht und bewegt wird.

Das Universum als Ganzes ist unzerstörbar, nur die Einzeldinge unterliegen einem Wandel und sind der Vergänglichkeit unterworfen.

Das alles beherrschende und be-seelende Prinzip nennt *Bruno* „Gott“.

Für das Christentum ist es unvereinbar, wie *Bruno* das Verhältnis Gottes zur Welt beschreibt.

Er weist die Ansicht zurück, dass Gott die Welt von außen wie ein „Lenker“ das Gespann regiere. Für *Bruno* wirkt Gott als beseelendes Prinzip im Ganzen wie in jedem Teile.

Diese Gleichsetzung von Gott und Kosmos wird Pantheismus genannt. Wie sehr sich *Bruno* mit dieser Auffassung gegen die Kirche stellte, geht daraus klar hervor.

Die Gedanken von *Giordano Bruno* leben in den Werken von *Leibnitz*, *Spinoza*, *Goethe* und *Schelling* weiter.

Astrologie ist eine höchst kreative, der Philosophie und dem Geiste des Humanismus verbundene Kunst.

Die Zukunft braucht Astrologen, die eine starke Verankerung im Geistigen haben und mithelfen dem Be-

vorstehenden etwas Positives abzugewinnen!

Dr. Edith Altmann
oeav Mitglied

Südbahnstr. 32a, A – 8700 Leoben
Tel. 0676 / 59 62 542
<http://members.chello.at/karl-heinz.altmann/>
Email: astroedith@gmx.at

⁷ Haupt Arnfried, Astrologie zur Zeit von Kopernikus, Astrologie Heute, Nr.111, S.26 ff.